

paare schwarz, die Fühler wurden frei, die schwarzen Flecken auf den Hinterleibsringen schlossen sich zusammen, Flügeldecken und die eigentlichen Flügel dehnten sich bis zur halben Länge, erstere weißlich-gelb, letztere schwarz.

Der frischgeschlüpfte Käfer weist weißliche Flügeldecken auf, das Halsschild ist von gelber Färbung. Die ersten werden dann gedämpft rosarot, samtartig. Die Verfärbung zu den scharlachroten Flügeldecken ist, wie schon erwähnt, in etwa 24 Stunden beendet. Vorzeitig sich verpuppende Larven ergeben meistens verkrüppelte Käfer.

Falter-Beobachtungen vom Sommer 1930 aus dem Oberengadin und bei Bergün.

Von Dr. med. H. Giese (Marburg/Lahn).

(Fortsetzung)

Leicht gelingt es, von der Umfassungsmauer aus, den einen oder anderen der gespenstischen Falter mit dem Netz zu fangen: es ist das ♂ des Hopfenspinners (*Hep. humuli*) mit den blendend weißen Vorderflügeln. Nur selten einmal entdeckt man aus der Tiefe des üppigen Pflanzenwuchses auftauchend eines der gelbbraunen Weibchen, denen das ganze Spiel gilt. Da wo mehrere Falter an ein und derselben Stelle hin und herpendeln, macht es den Eindruck, als ob da so etwas wie ein Kampf, ein Wettbewerb der in der Mehrzahl befindlichen Männchen um das Weibchen im Gange wäre. Völlig unklar aber und uneinfühlbar für uns, nach welchen Grundsätzen die Auslese, die Zuchtwahl stattfindet? Läßt man den Blick, ohne an Einzelheiten zu haften, über die ganze Fläche schweifen, so wird der Eindruck, den die in der zunehmenden Dämmerung so seltsam bewegte Wiese macht, geradezu geisterhaft, und der Gedanke erregt uns: wieviel Jahrtausende, ehe der Mensch war, mögen die erdgeschichtlich doch gewiß schon recht alten Hopfenspinner, diese Primitiven unter den Schmetterlingen, schon in der gleichen Weise, in dem gleichen fremdartigen Rhythmus an warmen Sommerabenden ihren Hochzeitsreigen getanzt haben? Von welchen Vorfahren mögen sie diesen Tanz übernommen und kraft des vererbten Gedächtnisses, wie es aller organisierten Materie innewohnt, durch ganze Zeitalter der Erdgeschichte bis auf den heutigen Tag hinübergerettet haben? Hat vielleicht schon der Urvogel *Archäopteryx* ihnen bei ihrem Hochzeitsfluge nachgestellt oder irgend ein geflügelter Zwergsaurier? Ich denke an die Verse des Dichters - Rhapsoden Wilhelm Jordan, den ich als Schüler persönlich noch seine „Nibelungen“ vortragen gehört zu haben mich gern erinnere, aus seinem Lehrgedicht „Ändachten“:

„Kein Auge hat die Raupe zu erblicken,
Wie andere sich die Seidensärge stricken
Zum Auferstehn. Von wannen all den Spinnern
Die feine Kunst? Allein aus Erberinnern.“

„Nur weil im Menschen, was er lebend lernte,
In Schatten stellt der Ahnen Arbeitsernte,
Verkennt er, blöd aus Schülerübermut,
Wie reich auch Er an Erberinrungsgut.

„Erinnerung ist's, womit im Mutterschoße
Du selbst, o Mensch, erst alle Daseinslose,
Die deine Ahnen langsam einst erstiegen,
Befähigt bist in Monden zu durchfliegen“.

Der Philosoph Ludwig Klages weist darauf hin, daß dieses „Leiberstoffs Gedächtnis“ (Jordan), schon 1846 von Carus in seiner Entwicklungsgeschichte der Seele als „epimethisches Prinzip“ (als Nachgefühl des Vorherdagewesenen) in Verbindung mit dem „promethischen Prinzip“ (als Vorgefühl des Kommenden — natürlich in biologischem Sinne), in seiner Bedeutung klar erkannt, von Hering 1876 neu herausgestellt ist als Eigenschaft der organisierten Materie, die mechanistische Lehre von der Tabula rasa, der „glatten Tafel“, als welche die Seele des Neugeborenen nach Meinung der Sensualisten anzusehen sei, gründlich zu widerlegen vermöge. „Denn bringt auch die Seele keine Eindrücke mit auf die Welt, so doch Anlagen zur Deutung von Eindrücken, und eben diese sind es, die man „angeborene Instinkte“ zu nennen pflegt“. (L. Klages, Grundlagen der Charakterkunde). —

Ein vielfach abweichendes Bild ergaben die wenigen Tage, die ich bei Bergün, also nördlich des Albula-Passes, mehr im Herzen von Graubünden, mit Sammeln und Beobachten verbringen konnte. Der Ort liegt ca. 1300–1400 m hoch in einem engen Talkessel. Als ein wahres Paradies der Insektenwelt erwiesen sich die mit Buschwerk, Baumgruppen und blumenreichen Wiesen bedeckten Abhänge des „Bergüner Steins“ und das langgestreckte Tuor-Tal, das schließlich zum mächtigen Piz Kesch führt und dessen rückwärtige Aussicht durch den klotzigen Felsgipfel des Piz Aëla abgeriegelt erscheint. Hier tummelten sich *Pap. machaon* (auch ein zwerghaftes, sehr helles Stück), *Parn. apollo*, *Melit. phoebe*, die im Engadin von mir nicht gefundene *didyma*, auch in der ♀ f. *alpina* u. a. m. Eine überraschende Abwechslung in dieses farbenprächtige Falterbild brachten die an einzelnen Stellen garnicht seltenen Schmetterlingshafte, deren gelbschwarze Zeichnung in der Sonne flimmerte, wenn sie unter zitternden Flügelschlägen an ein und derselben Stelle in der Luft dicht über dem Boden fast stille zu stehen schienen, etwa in der Art der Hummelschwärmer, die sich bei Bergün auch vereinzelt zeigten.

Schluß folgt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1931/32

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Giese Hermann

Artikel/Article: [Falter-Beobachtungen vom Sommer 1930 aus dem Oberengadin und bei Bergün. \(Fortsetzung\) 317-318](#)